

4. Fastensonntag, 27. März 2022

Laetare / Liebstattonntag

Lukas 15, 1-3, 11-32

Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne.

Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht.

Da teilte der Vater das Vermögen auf.

Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land.

Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon.

Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um.

Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt.

Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner.

Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.

Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand, und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein.

Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz.

Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle.

Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat.

Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu.

Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet.

Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein.

Gedanken zum Evangelium:

Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Gedanken dazu:



DER EINE ist aufgebrochen, hat das ganze Vermögen mitgenommen, aber es ist zu Unvermögen geworden. Er glaubt, das Glück des Lebens gefunden zu haben, aber er landet im Unglück.

DER ANDERE bleibt zuhause, auch er wird ein Sklave, ein Sklave des Gehorsams, der Unzufriedenheit, der Pflichterfüllung.

Sein Leben wird zur Stumpfheit, in der kein Fest mehr Platz hat.

Der Vater bricht die Sklaverei auf, er schenkt dem Einen Heimkehr nicht als Knecht, sondern als einer, der ganz angenommen wird, als sein geliebter Sohn.

Er bricht auch den Ärger des Älteren, des Unzufriedenen auf und lädt ihn zum Fest. Er will, dass für ihn das Leben zur Freude wird.

Der Ältere jedoch verschließt sich, kann nicht neu werden. Er wird zum Sklaven, weil er sich der Vergebung nicht öffnen kann und seine Seele erstarrt. Das Wunder kann sich an ihm nicht ereignen.

Das Unglück unseres Lebens geschieht immer dann, wenn wir Beziehungen verlieren. Die Beziehung zu den Menschen, die Beziehung zu einem sinnvollen Ziel, die Beziehung zur Natur, die Beziehung zu Gott, der meinem Leben Hoffnung schenkt.

Wo die Ereignisse meines Lebens beziehungslos nebeneinanderstehen, dort fühle ich mich verloren.

Unsere Chance ist die Versöhnung, sie stellt neu eine Beziehung her.

Das ist der Trost und die Zusage aller biblischen Erzählungen.

Gott ist nicht der, der in Verbannung schickt, sondern er lässt uns in aller Verlorenheit ein Zuhause, ein Glück, ein Annehmen und Angenommensein finden. Darum hat auch dieser verlorene Sohn so viel mit Ostern zu tun.

Der Sohn erlebt Auferstehung, ein neues zuhause sein.

Eine neue Hoffnung!

**Wo Aufbruch und Zuhause-Sein sich verbinden,
da kann ein Fest gefeiert werden.
Ist mein Herz dafür bereit?**